

24

24./11. 1919

23

Unterstaatssekretär Dr. Ellenbogen über den Friedensvertrag von St.-Germain.

In einer gestern abend vom Verein Währungsschutz veranstalteten, sehr zahlreich besuchten Versammlung in Saale des Gewerbevereines, in welcher Dr. Stephan Licht den Vorsitz führte, sprach Unterstaatssekretär Dr. Ellenbogen über den Friedensvertrag von Saint-Germain und seine wirtschaftlichen Folgen. Der Redner erörterte die wichtigsten Bestimmungen des Friedensvertrages, von dem er einleitend sagte, daß es sich klar zeige, daß der demokratische Imperialismus genau so habfüchtig, heugriegerig und bar jeglichen Mitgeföhls für das Menschenschicksal sei wie der monarchische. In territorialer Hinsicht wird an Deutschösterreich eine Amputation vollzogen. Es bleibt uns nur der Kopf, die übrigen Teile werden wegamputiert. Das würde den ersten Bankrott bedeuten. Die Bestimmungen über die Rückerstattung von Guthaben an die Angehörigen der Sukzessionsstaaten, berechnet nach dem Währungskurse ihrer Staatszugehörigkeit, sowie die Bestimmungen über die Befreiung dieser Staatsangehörigen von der Vermögensabgabe und von den Sperrmaßnahmen würde den zweiten und dritten Bankrott bedeuten. Den vierten Bankrott müßte die Bestimmung über die Zahlung der 70-Milliarden-Kriegsschuld zur Folge haben. Dazu kommt die einseitige Meistbegünstigung. Die Folge dieser Meistbegünstigungsbestimmung wäre, daß kein Staat Anlaß hätte, mit uns Handelsverträge zu schließen, da ja ohnehin die offene Tür bestünde. Das wäre der fünfte Bankrott.

Die Wirkung des Vertrages von St.-Germain sagte Dr. Ellenbogen in seinen Schlussausführungen, wäre die vollständige Vernichtung unsres Wirtschaftslebens. Dieser Diktatfriede würde aber auch den Herren in Versailles schließlich unangenehm werden. Die französische und italienische Valuta sinkt fortwährend, die Teuerung in Frankreich und England wird enorm. Es besteht auch in diesen Staaten, in denen ungeheure Mengen von Waren aufgestapelt sind, ein großes Ausführbedürfnis. Aber wenn man, was wir ja wünschen, mit uns Handelsbeziehungen anknüpfen will, darf man uns nicht zu Bettlern machen. Wir sind ein kleiner Staat, aber ein quantitativ negligible sind wir doch nicht. Die Engländer und Amerikaner sollten Deutschösterreich als Pforte eines neuen Industrialisierungsgebietes betrachten, sie sollten es verhüten, daß aus diesem Lande eine Wüste gemacht werde. Auch die Tyrannei hat ihre Grenzen. Die Streiks in den Ententeländern sind ein Menetekel, selbst das tschechische Proletariat wird zweifellos sich gegen die Exzesse des Imperialismus wenden. Wenn wir den Vertrag hundertmal unterschreiben, er wird nicht gehalten — weil dies eine Unmöglichkeit ist. Hoffen wir, daß in St.-Germain in der letzten Stunde die Bestimmung einkleben wird. (Lebhafte Beifall.)